Zeitschrift: Ferrum : Nachrichten aus der Eisenbibliothek, Stiftung der Georg Fischer AG

Herausgeber: Eisenbibliothek

Band: 92 (2022)

Artikel: Kupfer als Handelsgut : unternehmerische Herausforderungen und Chancen eines Rohstoffs um 1600

Autor: Baumgartl, Matthias

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1007764

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kupfer als Handelsgut

Unternehmerische Herausforderungen und Chancen eines Rohstoffs um 1600

Matthias Baumgartl

Der Kupfermarkt des 16. Jahrhunderts war von einer oligopolistischen Struktur geprägt. Aufgrund seiner Kapitalintensität war der Bergbau vorwiegend über die Vertragsvergabe an finanzstarke Akteure organisiert. Während die Entwicklung von Angebot und Nachfrage den Preis des Rohstoffs um die Jahrhundertwende zusätzlich steigen liess, konkurrierten zahlreiche Unternehmer um die Kupferkontrakte. Ausgehend von den als Gewerken tätigen Wolkenstein-Rodenegg zeigt der Beitrag, wie verschiedene Kaufleute in diesem Geschäftsfeld agierten.

Der Rohstoff Kupfer spielte im Europa der Frühen Neuzeit eine bedeutende Rolle. Neben der Verwendung in Reinform waren auch dessen Legierungen Bronze und Messing begehrte Materialien. Sowohl im Schiffsbau als auch in der Waffenproduktion wurde der Rohstoff verarbeitet. Während das Metall im Haushalt oder Gewerbe in Form von Kesseln und Töpfen zum Einsatz kam, diente es im Bauwesen bei der Konstruktion von Dächern oder der Herstellung von Grabmonumenten und Epitaphien. Ferner zählten Kupfer und dessen Legierungen neben Gold und Silber zur Gruppe der Münzmetalle. Nicht zuletzt aufgrund dieser vielfältigen Verwendungsweisen bezeichnete Kristof Glaman Kupfer als «das Gold des armen Mannes»[1]. Auch auf globaler Ebene nahm das Metall eine wichtige Rolle ein. So diente Kupfer insbesondere als Tauschgut für den Pfeffer Indiens.[2]

Nicht zuletzt aufgrund dieser vielfältigen Verwendungsweisen bezeichnete Kristof Glaman Kupfer als «das Gold des armen Mannes».

Nicht nur der hohe Bedarf, sondern auch das natürliche Vorkommen von Kupfer bedingten dessen Rolle als Handelsgut. Im Gegensatz zu Eisen, das in Europa in relativ vielen Gebieten abgebaut werden konnte, waren Kupfervorkommen auf einige wenige Standorte beschränkt. Neben dem Harz, Böhmen und den Karpaten lagen diese vor allem in den Alpen.[3] Die jeweiligen Landesherren verfügten in Form des «Bergregals» über ein Vorrecht für den Abbau von Montanressourcen. Im Laufe des 16. Jahrhunderts setzte sich zunehmend die Praxis durch, diese Rech-

te gegen Kredite an Unternehmer zu verpachten.[4] Diese Entwicklung führte zu einer oligopolistischen Marktstruktur. Förderung und Handel des Rohstoffs Kupfer befanden sich in den Händen einiger weniger Akteure. Zunächst dominierten die Fugger den europäischen Kupfermarkt. Die 1548 von Anton Fugger mit Hans Manlich getroffenen Absprachen stellten im Prinzip ein Kupferkartell dar.[5] Im weiteren Verlauf des 16. Jahrhunderts löste die Augsburger Kaufmannsfamilie der Paler die Fugger als bedeutendste Anbieter von Kupfer ab. Gegen Darlehen an Kaiser und Tiroler Hofkammer wurden diesen nicht nur die Erträge aus den Tiroler, sondern seit den 1580er-Jahren auch jene aus den ungarischen Kupferminen zugesprochen.[6]

Angesichts der hohen Kapitalintensität des Bergbaus wurde dieser zum grossen Teil über Vertragsvergabe und Untervertragsvergabe finanziert. Dabei traten gegenüber den Landesherren nicht nur Kaufleute als Montanunternehmer in Erscheinung.

Angesichts der hohen Kapitalintensität des Bergbaus wurde dieser zum grossen Teil über Vertragsvergabe und Untervertragsvergabe finanziert. Dabei traten gegenüber den Landesherren nicht nur Kaufleute als Montanunternehmer in Erscheinung. Das Tiroler Adelsgeschlecht der Wolkenstein-Rodenegg betrieb seit etwa 1560 das Kupferbergwerk bei Prettau im Ahrntal. Nachdem die Förderung des Rohstoffs zunächst an die Vorstreckung von Darlehen an die oberösterreichische Kammer gebunden war, löste sich der Betrieb des Bergwerks im weiteren Verlauf von dieser Vorfinanzierungsleistung. Obwohl im Zuge dessen seit 1580 auf die Schliessung formaler Verträge verzichtet worden war, mussten die Wolkenstein-Rodenegg als Gewerken weiterhin Abgaben an die Kammer leisten.[7] Diese setzten sich im Wesentlichen aus «Fron» und «Wechsel» zusammen. Die Fron entfiel auf ein Zehntel des geförderten Erzes und wurde mit sechseinhalb Kreuzer pro Kübel veranschlagt. Pro Zentner gewonnenen Kupfers wurden zudem zwei rheinische Gulden Wechsel fällig.[8] Die Paler waren dagegen vertraglich lediglich dazu verpflichtet, die Bereitstellung von Kapital zu organisieren. Abbau und Verhüttung des Kupfers fielen weiterhin in den Zuständigkeitsbereich der Tiroler Regierung. Diese Konstellation erlaubte dem Augsburger Handelshaus die Erzielung besonders hoher Gewinnspannen.[9] Trotz des rückläufigen Anteils am Kupferhandel blieben die Fugger auch in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wichtige Anbieter des Rohstoffs. Dabei schlossen sich diese mehrfach zu Gesellschaften mit wechselnden Teilhabern zusammen.[10] Abgesehen von diesen Akteuren gab es um 1600 nur kleinere, einzelne Gruben betreibende Gewerken.[11]

Während die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts oftmals als Phase eines regelrechten «Montanbooms» galt, wurde die Zeit nach 1550 mit Stichworten wie «Krise» oder «Niedergang» assoziiert. Diese Interpretation geht vorwiegend auf die in zahlreichen Abbaugebieten rückläufigen Fördermengen zurück. Angesichts zunehmend erschöpfter Vorkommen waren immer tiefere Stollen nötig, um weiterhin an Erz zu gelangen. Dadurch entfaltete sich eine Dynamik, die die ohnehin hohen Kosten des Abbaus weiter in die Höhe trieben. Überdies sorgten Ereignisse wie die Kriege in den Niederlanden oder die spanischen Staatsbankrotte für ökonomische Verwerfungen, die auch vor dem Kupfermarkt nicht haltmachten.[12] Ein differenzierter Blick offenbart, dass nicht alle Abbaugebiete gleichermassen von einem Rückgang betroffen waren. So verzeichneten die Erträge einiger alpiner Bergwerke wie im Ahrntal oder in Radmer am Ende des Jahrhunderts sogar einen Anstieg. Da der Alpenraum in toto weniger stark von schwindenden Fördermengen betroffen war, nahm dessen Bedeutung gegenüber anderen Abbaugebieten während dieser Phase zu.[13] In diesem Kontext entwickelten sich die Bozner Märkte zunehmend zu einem zentralen Umschlagplatz für Kupfer. Über die Stadt an der Talfer wurde vor allem die auf den italienischen Märkten hohe Nachfrage bedient. Venedig, das den wohl bedeutendsten Absatzmarkt darstellte, schaffte 1592 zudem die Zölle auf Kupfer, das vom Gebiet der Terraferma importiert wurde, ab.[14]

Der langfristige Trend eines kontinuierlichen Preisanstiegs spitzte sich um die Jahrhundertwende schliesslich zu. Während der Bozner Kaufmann David Wagner 1599 noch 18 rheinische Gulden pro Zentner für den Rohstoff ausgeben musste, erhöhte sich dieser Betrag bis 1603 um 44 Prozent auf 26 rheinische Gulden.[15] Zeitgenossen sahen in diesem rapiden Preisanstieg eine äusserst bedrohliche Lage. So äusserte die Tiroler Kammer bereits im Jahr 1600 ihre Bedenken, dass «die Kupfer in kürz von so hohen Khauff, dergleichen noch nie gewest, wider ainen Abfal thuen und unwerdt wurden, das alßdann die unbekannten Handlsleüt, aus unvermüglichait die Kupfer bei der Hüten verligen lassen».[16] Infolgedessen befürchtete sie Finanzierungsprobleme beim Betrieb der Bergwerke, die wiederum dazu führen würden, dass «wir volgents aus Not die Kupfer umb ain Spot und mit höchsten Schaden hingeben müssten».[17]

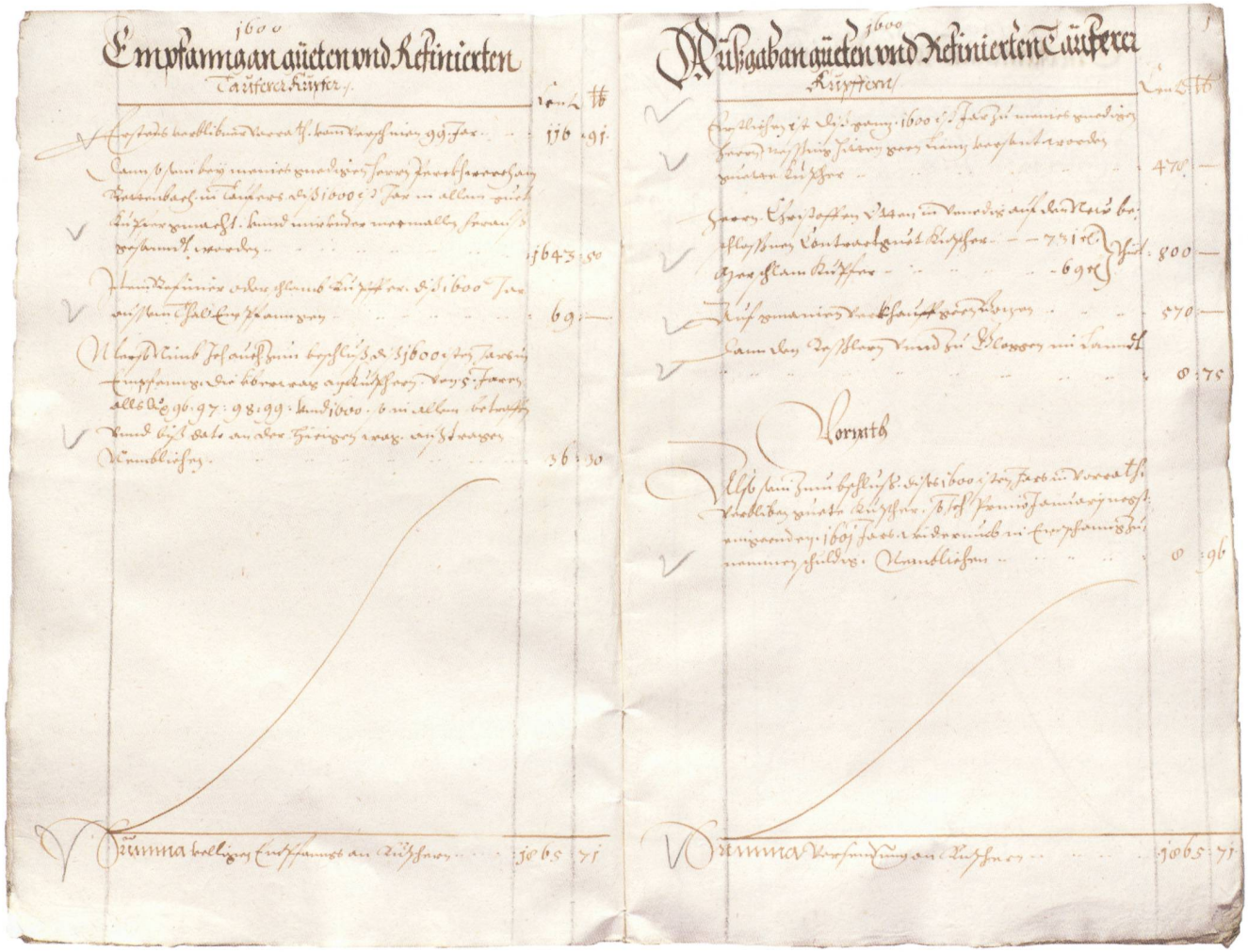
Konkurrenz um Kupferkontrakte

Die angesichts des hohen Kapitalbedarfs verwendeten Finanzierungsmodelle mit Verträgen und Unterverträgen führten zu hierarchischen Verhältnissen im Kupferhandel. Den – aufgrund des Bergregals – theoretisch an der Spitze stehenden Landesherren folgten zunächst die eigentlichen Betreiber und Anteilseigner der Bergwerke. Diese griffen wiederum ebenfalls auf Verträge zurück, um den kapitalintensiven Abbau des Montanprodukts zu finanzieren. Auf dem Weg zum Endkunden legte der Rohstoff

meist mehrere Stufen des Zwischenhandels zurück. Diese Konstellation lässt sich auf Grundlage des bislang weitestgehend unerforschten Archivs der Wolkenstein-Rodenegg veranschaulichen.[18]

Die Wolkenstein-Rodenegg waren nicht nur durch den Verkauf des Kupfers unternehmerisch tätig, sondern betrieben zugleich ein Messingwerk in Lienz. Nachdem das gewonnene Erz zunächst in den Schmelzhütten des Ahrntals raffiniert worden war, transportierte man es nach Bruneck. Ein Teil des Rohstoffs wurde von dort unmittelbar in die Messingproduktion abgeführt. Während im Jahr 1600 478 der 1643 Zentner des Tauferer Kupfers nach Lienz geliefert wurden, waren es 1608 289 von insgesamt 1061 Zentnern. Ein weiterer Teil war für den freien Verkauf vorgesehen. Der zuständige Verweser in Bruneck sandte 570 Zentner des im Jahr 1600 gewonnenen Kupfers nach Bozen, wo es auf den dort stattfindenden Märkten an Interessenten abgesetzt werden sollte. Eine kleinere Menge war dagegen für die Kessler und die Glockenproduktion reserviert. Der weitaus grösste Teil war festen Vertragspartnern vorbehalten. So erhielten die Gebrüder Christoph und Hieronymus Ott in diesem Jahr 731 Zentner Kupfer sowie weitere 69 Zentner Schlamm-Kupfer.[19] Die von Venedig aus agierenden Kaufleute waren bereits in den 1580er-Jahren Abnehmer des Tauferer Kupfers. Erste Hinweise auf die Ott als Vertragspartner der Wolkenstein-Rodenegg datieren dagegen aus den 1590er-Jahren. Ein für die Jahre 1596 bis 1599 angelegtes Verzeichnis des an die Ott gelieferten Kupfers listet die Übergabe von 2220 Zentner auf. Zwar war eine Menge von 3000 Zentner vertraglich vereinbart worden, jedoch wurde dieses Volumen erst im darauffolgenden Jahr erreicht.[20]

Die Wolkenstein-Rodenegg griffen in ihrer Position als Gewerken auf derartige Verträge zurück, um den Kapitalbedarf des kostenintensiven Bergbaus zu decken. Im Gegenzug für eine zugesagte Liefermenge zu einem fest vereinbarten Preis hatten die Vertragsnehmer einen bestimmten Betrag vorzustrecken. Der zwischen Sigmund und Christoph Wolkenstein-Rodenegg und den Nürnberger Kaufleuten David d. Ä. und dessen Sohn David d. J. Kresser am 14. März 1612 geschlossene Kontrakt garan-



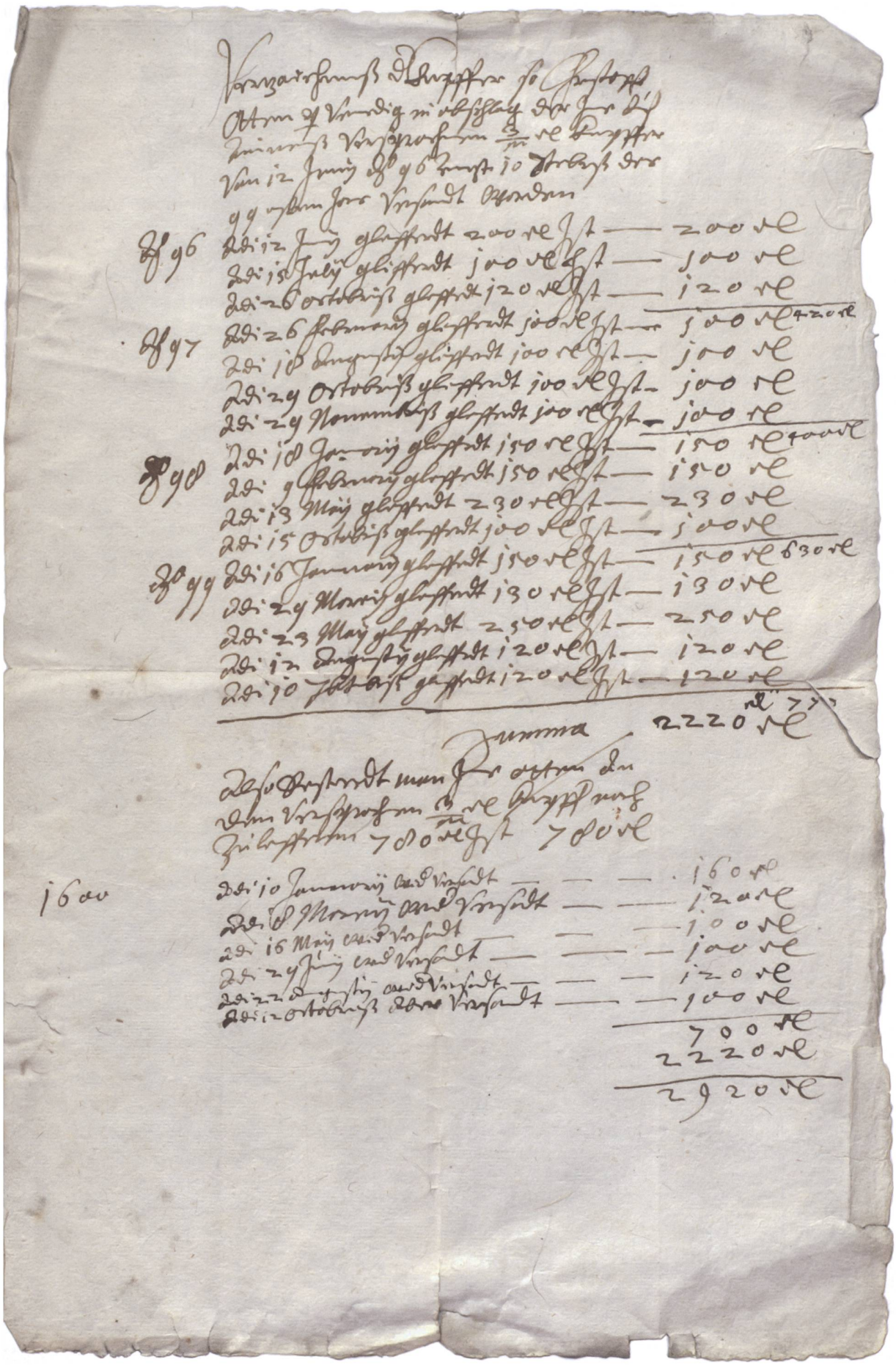
1 Pfennwert-Rechnung zum Bergwerk Rettenpach am Taufers, 1600.

Verzaichnuß d. Kupffer so Christoff
Otten p. Venedig in abschlag der Jme auf
Ainnuß versprochenen 3/m rl Kupffer
Von 12 Juny Ao 96 Anfang 10 Octobris des
99 ersten Jars versandt worden

Ao 96	Adi 12 Juny gleffert 200 rl Ist	200 rl	
	Adi 15 July gleffert 100 rl Ist	100 rl	
	Adi 26 Octobris gleffert 120 rl Ist	120 rl	
Ao 97	Adi 26 Februarij gleffert 100 rl Ist	100 rl	420 rl
	Adi 18 Augusti gleffert 100 rl Ist	100 rl	
	Adi 29 Octobris gleffert 100 rl Ist	100 rl	
	Adi 29 Novembris gleffert 100 rl Ist	100 rl	
Ao 98	Adi 18 Januarij gleffert 150 rl Ist	150 rl	400 rl
	Adi 9 Februarij gleffert 150 rl Ist	150 rl	
	Adi 13 Maij gleffert 230 rl Ist	230 rl	
	Adi 15 Octobris gleffert 100 rl Ist	100 rl	
Ao 99	Adi 16 Januarij gleffert 150 rl Ist	150 rl	630 rl
	Adi 29 Marcij gleffert 130 rl Ist	130 rl	
	Adi 23 Maij gleffert 250 rl Ist	250 rl	
	Adi 12 Augusti gleffert 120 rl Ist	120 rl	
	Adi 10 Octobris gleffert 120 rl Ist	120 rl	
	Summa	2220 rl	77

Also bestendt man Jme Otten an
dem versprochenen 3/m rl Kupff noch
zu lefferen 780 rl Ist 780 rl

1600	Adi 10 Januarij wid. versandt	160 rl
	Adi 8 Marcij wid. versandt	120 rl
	Adi 16 Maij wid. versandt	100 rl
	Adi 29 Juny wid. versandt	100 rl
	Adi 22 Augusti wid. versandt	120 rl
	Adi 12 Octobris aber versandt	100 rl
		700 rl
		2220 rl
		2920 rl



2 Verzeichnis der Kupferlieferungen an Christoph Ott in Venedig, 1596–1600.

tierte Letzteren die Lieferung von 3600 Zentnern Kupfer in einem Zeitraum vom Mittfasten-Markt 1613 bis zum Andreä-Markt 1615. Dabei sollten zu jedem Markttermin 300 Zentner bis Bruneck geliefert werden. Der Preis pro Zentner belief sich auf 26 rheinische Gulden und 30 Kreuzer. Im Gegenzug hatten die Kresser den Wolkenstein-Rodenegg einen Betrag von 10 000 rheinischen Gulden vorzustrecken. Darüber hinaus verpflichteten sich die Nürnberger Kaufleute, den Wolkenstein-Rodenegg Wechselzahlungen «in Italia, Franckhreich, Cölln, in Niderlandt oder anderer Orthen für dero Hern Söhne» zu ermöglichen und für etwaige Verluste durch Kursunterschiede aufzukommen.[21] Die Wolkenstein-Rodenegg ihrerseits versuchten das begehrte Handelsgut auch einzusetzen, um kurzfristige Kredite zu erhalten. Ein diesbezüglicher Vorstoss gegenüber dem Augsburger Handelshaus der Kraffter, wonach für die Rückzahlung eines Darlehens über 2000 rheinische Gulden «gueten Tauffern Kupffern»[22] in Aussicht gestellt wurden, wiesen die Kaufleute aufgrund anderweitiger Zahlungsverpflichtungen zurück.

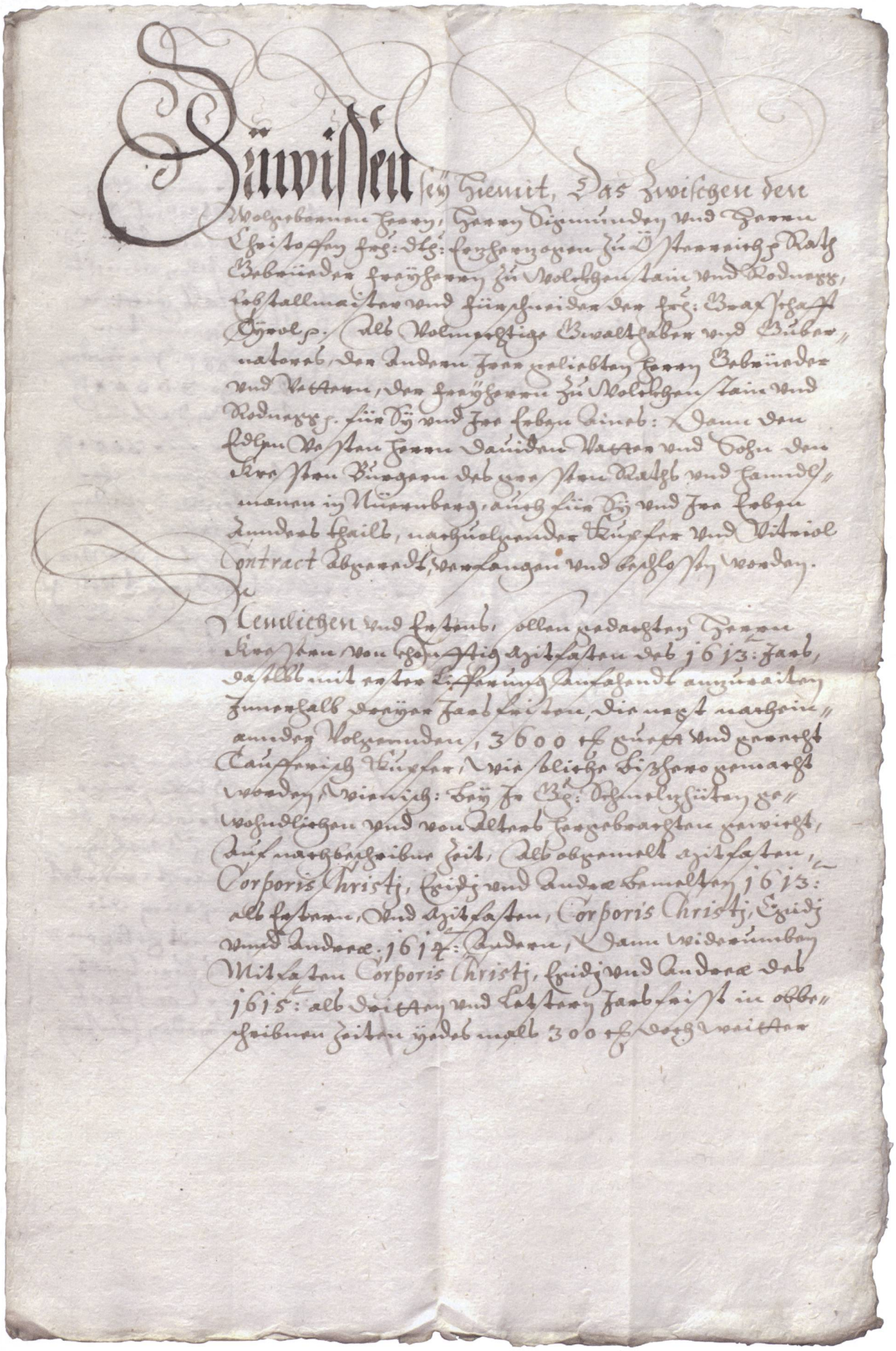
Dass unter Kaufleuten nicht nur reges Interesse, sondern durchaus Konkurrenz um den Abschluss von Kupferverträgen herrschte, legen die Verhandlungen zwischen der Tiroler Kammer und Wolf d. J. Paller über einen neuen Kontrakt nahe.

Gerade in Anbetracht des um die Jahrhundertwende rapide ansteigenden Kupferpreises boten diese Kontrakte den Abnehmern eine erhebliche Gewinnspanne. Während die Ott als Vertragspartner zum Pfingstmarkt 1602 einen Zentnerpreis von lediglich 19 rheinischen Gulden zu bezahlen hatten, verlangten die Wolkenstein-Rodenegg für das im freien Verkauf angebotene Kupfer von dem venezianischen Kaufmann Antonio Maria Carminal beispielsweise 25 rheinische Gulden. Die asymmetrische Preisgestaltung konnte sogar dazu führen, dass sich einzelne Akteure zeitweise aus dem Kupferhandel zurückzogen. David Wagner trat im Rahmen des Andreä-Markts 1601 kurzfristig von einem bereits vereinbarten Geschäft mit den Wolkenstein-Rodenegg zurück. Nachdem sich die beiden Parteien zunächst auf eine Transaktion über 150 Zentner Kupfer für eine Summe von 3750 rheinischen Gulden geeinigt hatten, mussten die Wolkenstein-Rodenegg in ihrem Memorialbüchl schliesslich dessen Annullierung notieren. Anstelle Wagners sollte Antonio Maria Carminal das Kupfer erhalten. Als Grund für den abrupten Rückzug Wagners gab der Eintrag an: «Auf Uhrsach ehr Wagner die 25 [rheinische Gulden] nit wölln zaln sondern 24½ [rheinische Gulden].»[23] Zwar geht aus den Rechnungsbüchern des Bozner Kaufmanns hervor, dass sich dieser bis April 1603 nahezu vollständig vom Kupfermarkt zurückzog, jedoch versuchte er langfristig in die Position eines Vertragspartners der Wolkenstein-Rodenegg zu gelangen. Nach einer Umstrukturierung des eigenen Unternehmens, im Zuge dessen das Eigengeschäft mit Textilien zugunsten einer Tätigkeit als Kommissionär deutlich zurückgefahren wurde, nutzte Wagner den dadurch freigewordenen finanziellen Spielraum, um sein Engagement im Kupferhandel seit 1604 auszuweiten. Die 150 Zentner Kupfer, die die Wolkenstein-Rodenegg Wagner während des Mittfasten-Markts 1605 «auf den neuen contract»[24] in Rechnung stellten, belegen den Erfolg dieser Bemühungen. Dieser Vertrag wurde zunächst nur mit einer Laufzeit von einem Jahr geschlossen. Nachdem der darauffolgende Vertrag zum Pfingstmarkt 1606 abermals über zwölf Monate lief, wurde für den daran anschliessenden Kontrakt eine Laufzeit von zwei Jahren vereinbart.[25] Demnach löste Wagner die Gebrüder Ott als Vertragsnehmer ab und wurde zum grössten Abnehmer des von den Wolkenstein-Rodenegg geförderten Kupfers.

Dass unter Kaufleuten nicht nur reges Interesse, sondern durchaus Konkurrenz um den Abschluss von Kupferverträgen herrschte, legen die Verhandlungen zwischen der Tiroler Kammer und Wolf d. J. Paller über einen neuen Kontrakt nahe. Zur gleichen Zeit warnte man den Unternehmer, dass im Falle eines Scheiterns der Gespräche «andere, die sich drein schlagen, [ihm] hin und wider in den kheuffen oder sonst leichtlich unglegenhait und verhinderung an den ungerischen Kupfern erweckhen möchten».[26] Unter den Akteuren, die ihr Interesse an der Übernahme der Position Pallers bei der Kammer bekundeten, waren Franz Wettin, David Wagner sowie das italienische Handelshaus der Beccaria.[27] Die Konkurrenzsituation zeigte offenbar Wirkung. Nachdem Paller «anderer Kauffleüt Werbung gemerckht»[28] hatte, lenkte er gegenüber den Forderungen der Kammer ein.

Akteure im Zwischenhandel

Angesichts der Aussicht auf hohe Gewinnmargen engagierten sich ebenso zahlreiche Kaufleute ausserhalb des Kontraktwesens im Kupferhandel. Diese agierten auf einer den Erstabnehmern unmittelbar nachgelagerten Ebene des Zwischenhandels. Im Zuge dessen gelang es auch vergleichsweise kleineren Akteuren, am Montangeschäft zu partizipieren. Der Augsburger Kaufmann David Gauger zählte mit einem jährlichen Warenumsatz von etwa 22 700 rheinischen Gulden zu dieser Gruppe. Im Gegensatz dazu erzielten grosse Handelsgesellschaften wie jene der Fugger oder Welser im 16. Jahrhundert sechsstellige Warenumsätze. Anders als die zur Christoph-Welser-Gesellschaft, die im Jahr 1560 26 Angestellte unterhielt, verfügte Gaugers Unternehmen über lediglich drei bis vier festangestellte Handelsdiener.[29] Das eigentliche Kerngeschäft des Augsburgers bestand im Aufkaufen und Exportieren mitteldeutscher Wolle auf die Märkte Oberita-



Zuwissen sey hiemit, Das zwischen den
Wolgebornen Herrn, Herrn Sigmunden und Herrn
Christoffen Frh: dtl: Ertzhertzogen zu Österreich Rath
Gebrüeder Freyherrn zu Wolckhenstain und Rodnegg,
Erbstallmaister und Fürschneider der Frh: Grafschaft
Tyrol &c. Als Volmechtige Gwalthaber und Guber-
natores, der Andern Irer geliebten Herrn Gebrüeder
und Vettern, der Freyherrn zu Wolckhenstain und
Rodnegg &c. für Sy und Ire Erben Aines: Dann den
Edlen Vesten Herrn Dauiden Vatter und Sohn den
Kressern Burgern des grossern Raths und Handls-
manen in Nüernberg, auch für Sy und Ire Erben
Annders thails, nachuolgender Kupfer und Vitriol
Contract abgeredt, verfangen und beschlossen worden.

Nemlichen und Erstens, sollen gedachten Herrn
Kressern von ehonfftig Mitfasten des 1613: Jars,
daselbs mit erster Lifferung Anfahendt anzuraiten
Innerhalb dreyer Jarsfristen, die negst nachein-
ander Volgennden, 3600 ℔ guett und gerecht
Taufferisch Kupfer, wie solliche bißhero gemacht
worden, Wienisch: bey Ir Gn: Schmelzhüten ge-
wohndlichen und von Alters hergebrachten gewicht,
Auf nachbeschribne Zeit, Als obgemelt Mitfasten,
Corporis Christi, Egidi und Andreae bemelten 1613:
als Erstern, und Mitfasten, Corporis Christi, Egidi
und Andreae. 1614: Andern, Dann widerumben
Mitfasten Corporis Christi, Egidi und Andreae des
1615: als dritten und letstern Jarsfrist in obbe-
schribnen Zeiten yedesmals 300 ℔ doch weitter

3 Vorderseite des mit David Kress am 14. März 1612 geschlossenen Kupfervertrags.

liens. Rund zwei Drittel der Warenumsätze gingen während der Jahre 1588 bis 1591 auf diesen Geschäftszweig zurück. Das zweitwichtigste Handelsgut stellte mit circa 16 Prozent bereits Kupfer dar.[30]

Neben dem Aspekt der Risikominimierung bot die Kooperationsform der temporär angelegten Handelsgesellschaft nicht nur die Bündelung von Kapital, sondern auch von Know-how und Netzwerken.

Angesichts der hohen Kapitalintensität und des begrenzten Angebots griff David Gauger dabei zunächst auf die Gründung einer temporären Handelsgesellschaft mit dem Bozner Franz Wettin zurück. Das Kapital dieser «compagnia» wurde jeweils zur Hälfte von den beiden Teilhabern bereitgestellt. Der Bozner war für die Beschaffung des Rohstoffs zuständig. Unter anderem erwarb Wettin auf dem Bozner Andreä-Markt 1588 zehn Zentner Kupfer von den Nürnberger Kaufleuten Eustach und Abel Unterholzer. Zuvor hatte der Geschäftspartner Gaugers bereits 250 Zentner erkauft, die er anschliessend von Hall nach Bozen liefern liess. Dort war Wettin zwar ebenfalls am Vertrieb des Metalls beteiligt, rund die Hälfte der Ware wurde jedoch in Venedig durch Camillo Bartoli, einen Geschäftspartner Gaugers, gegen Verrechnung einer Provision von zwei Prozent abgesetzt. Die von 1587 bis 1589 bestehende Gesellschaft hatte nach Rechnungsschluss schliesslich einen Verlust von 121 rheinischen Gulden und 50 Kreuzern zu beklagen. Da die gemeinsame Unternehmung «auff gleichen Thail»[31] angelegt war, wurde auch der Fehlbetrag anteilig auf die beiden Gesellschafter umgelegt. Eine weitere Regelung sah vor, dass die Teilhaber für den jeweiligen Zeitraum, den sie gegenüber dem Geschäftspartner finanziell in Vorleistung traten, Zinsen in Höhe von sechs Prozent per annum berechnen konnten.[32] Neben dem Aspekt der Risikominimierung bot die Kooperationsform der temporär angelegten Handelsgesellschaft nicht nur die Bündelung von Kapital, sondern auch von Know-how und Netzwerken. Wettin als in Bozen lokal vernetzter Akteur ermöglichte Gauger den Zugang zu einem für den Kupferhandel zentralen Umschlagsplatz. Das geschäftliche Engagement Wettins in diesem Bereich geht sowohl aus dessen Interessensbekundung an der Vertragsübernahme gegenüber der Tiroler Kammer als auch aus weiteren Transaktionen mit David Wagner hervor.[33]

Darüber hinaus gab es für die im Kupferhandel aktiven Kaufleute auch die Möglichkeit, sich für lediglich einzelne Transaktionen zusammenzuschliessen und gesonderte Vereinbarungen zu treffen. David Gauger erwarb im April 1590 hundert Zentner «wolkhensteinische Khupffer» von David Wagner. Im Gegenzug für den zu diesem Zeitpunkt vergleichsweise niedrigen Preis von 16 rheinischen Gulden pro Zentner erhielt der Bozner Kaufmann eine 50-prozentige Gewinnbeteiligung.[34] Wie Gauger lässt sich auch Wagner den eher klein bis mittel dimensionierten Akteuren zurechnen. Obwohl der Bozner Kaufmann im Gegensatz zu dem Augsburger ohne festangestellte Mitarbeiter auskam, übertraf er diesen mit einem jährlichen Warenumsatz von rund 43 400 rheinischen Gulden deutlich. Bevor Wagner in die Position eines Vertragspartners der Wolkenstein-Rodenegg gelangte, war dieser ebenfalls darauf angewiesen, das Kupfer im freien Verkauf zu erwerben. Hierfür wandte er sich neben den Wolkenstein-Rodenegg sowohl an die Fugger als auch an kleinere Gewerken wie Hans Schnitzer aus Hall. Der spätestens seit 1611 als Erzkastner zu Hall tätige Schnitzer betrieb 1595 gemeinsam mit dem Münzwardein Thomas Eggenstain aus Hall und Jacob Seyda, dem Hausmeister von Schloss Ambras, eine Grube im Stubaital.[35] Ungefähr ein Viertel des von Wagner 1599 bis 1604 aufgekauften Kupfers ging auf diesen im Zwischenhandel agierenden Akteur zurück. Der Bozner erwarb dabei sowohl Kupfer «fuggerischer» Provenienz als auch solches aus Brixlegg, Kundl oder Kitzbühel. Offenbar war Schnitzer immer wieder in der Lage, den Rohstoff direkt von Beamten der jeweiligen Bergwerke abzunehmen.[36]

Die hohe Nachfrage nach Kupfer seitens italienischer Akteure spiegelt sich im Kundenkreis David Wagners wider. Auffallend viele Abnehmer stammten aus der Region um den Gardasee. Mit insgesamt 850 Zentner wurde die grösste Menge an die Alberzini in Salò verkauft. Dort befand sich ein wichtiges Zentrum für das Handwerk der Kupferschläger.[37] Darüber hinaus fand der Rohstoff vor allem bei Kaufleuten Absatz. Zu den wichtigsten Kunden zählten der Veroneser Giovanni Antonio Ratis, Giovanni Benamato aus Riva del Garda sowie Pietro Bona aus Brescia.[38] Die hohe Nachfrage nach diesem Rohstoff scheint ferner dafür gesorgt zu haben, dass Wagner die kontinuierliche Preissteigerung offenbar ohne grössere Probleme an seine Kunden weitergeben konnte. So zahlte Bona für die im Rahmen des Mittfasten-Markts erworbene Lieferung einen Zentnerpreis von 28 rheinischen Gulden.[39]

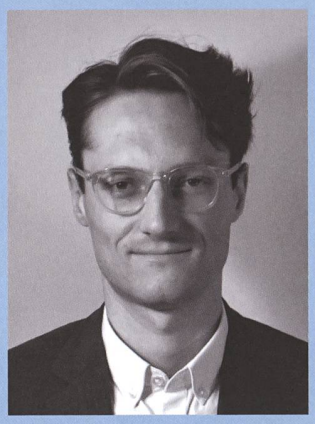
Fazit

Die Förderung und der Handel des Rohstoffs Kupfer im 16. und 17. Jahrhundert basierten in weiten Teilen auf einem Kontraktwesen. Derartige Strukturen sind auch in anderen kapitalintensiven Geschäftsfeldern wie dem Pfefferhandel zu beobachten. Dabei handelte es sich ebenfalls um die Verpachtung herrschaftlicher Privilegien an Unternehmen und Investoren.[40] Obwohl der Kupfermarkt um 1600 eine oligopolistische Marktstruktur aufwies, versuchten zahlreiche Unternehmer in diesem Bereich Fuss zu fassen. Auf Gewerken und durch Verträge begünstigte Erstabnehmer folgten dabei mehrere Ebenen des Zwischenhandels. Dabei sind die Beweggründe der Akteure nicht immer allein auf hohe Profite zurückzuführen. Nach-

dem David Gauger die gemeinsam mit Franz Wettin geführte Kupferhandelsgesellschaft mit einem Verlust hatte abschliessen müssen, engagierte sich der Augsburger auch in den darauffolgenden Jahren im Geschäft mit dem Montanprodukt. Von den in den Jahren 1589 und 1590 aufgekauften 380,75 Zentnern gingen 359 an den Herzog von Mantua. Auch in diesem Fall musste Gauger einen Fehlbetrag von 247 rheinischen Gulden und 36 Kreuzern verbuchen. Die Transaktionen mit Vincenzo I. Gonzaga sind vor dem Hintergrund laufender Verhandlungen um die Übernahme des mantuanischen Münzwerks zu sehen. Offenbar war die Lieferung des Kupfers direkt oder indirekt an diese geknüpft, sodass Gauger die Erwirtschaftung eines Defizits in Kauf nahm.[41] Im Gegensatz dazu scheint David Wagner vorwiegend aufgrund der hohen Gewinnspanne ein Engagement im Kupferhandel verfolgt zu haben. Davon zeugen vor allem dessen Bemühungen, die Beschaffungskosten infolge eines Vertragsabschlusses mit den Wolkenstein-Rodenegg zu fixieren und aus der sich um die Jahrhundertwende entfaltenden Preisdynamik Profit zu schlagen.

Zum Autor

Matthias Baumgartl, M.A.



Matthias Baumgartl, geboren 1990 in Nürnberg, studierte an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg und der Università degli Studi di Firenze Geschichte. Von April 2018 bis Juni 2021 promovierte er im Rahmen des DFG finanzierten Projekts «Das Resilienz-Management von Einzelunternehmern: Der Transalpenhandel des Augsburgers David Gauger und des Bozners David Wagner um 1600». Seit Juli 2021 bearbeitet er ein vom BKM finanziertes Projekt zu Handel und Konsum der Deutschbalten im 18. Jahrhundert.

Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Deutschland
matthias.baumgartl@uni-bamberg.de

Verwandter Artikel im Ferrum-Archiv:
«Fuhrleute, Säumer, Flösser und Schiffer. Logistische Probleme und Praktiken der Augsburger Welser und Fugger im 16. Jahrhundert»
von Mark Häberlein in Ferrum 88/2016

Anmerkungen

1 Kristof Glamann, Der europäische Handel 1500–1750, in: Carlo Maria Cipolla und Knut Borchardt (Hg.), Europäische Wirtschaftsgeschichte, Bd. 2, Stuttgart [u.a.] 1983, S. 271–333, hier S. 311.

2 Maximilian Kalus, Pfeffer – Kupfer – Nachrichten: Kaufmannsnetzwerke und Handelsstrukturen im europäisch-asiatischen Handel am Ende des 16. Jahrhunderts, Diss. Jena 2009, www.db-thueringen.de/receive/dbt_mods_00015048 (Stand 10.3.2022), S. 112.

3 Hermann Kellenbenz, Europäisches Kupfer, Ende 15. bis Mitte 17. Jahrhundert. Ergebnisse eines Kolloquiums, in: Ders. (Hg.), Schwerpunkte der Kupferproduktion und des Kupferhandels in Europa 1500–1650, Köln/Wien 1977 (= Kölner Kolloquien zur internationalen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 3), S. 290–351, hier S. 290–293; Ekkehard Westermann, Tendencies in the European Copper Market in the 15th and 16th Centuries, in: Hermann Kellenbenz und Jürgen Schneider (Hg.), Precious Metals in the Age of Expansion. Papers of the XIVth International Congress of the Historical Sciences, Stuttgart 1981, S. 71–77, hier S. 73.

4 Glamann (wie Anm. 1), S. 310; Othmar Pickl, Kupfererzeugung und Kupferhandel in den Ostalpen, in: Kellenbenz (Hg.) (wie Anm. 3), S. 117–147, hier S. 118. Zum Bergregal vgl. Angelika Westermann, Bergregal, in: Enzyklopädie der Neuzeit Online, 2005–2012, http://dx.doi.org/10.1163/2352-0248_edn_SIM_245931 (Stand 23.3.2022).

5 Rudolf Palme, Überblick über den Stand der Forschungen zur Bergbaugeschichte Tirols unter besonderer Berücksichtigung der Krisen und Konjunkturen, in: Christoph Bartels und Markus A. Denzel (Hg.), Konjunkturen im europäischen Bergbau in vorindustrieller Zeit, Stuttgart 2000 (= VSWG Beihefte 155), S. 23–36, hier S. 35; Reinhard Hildebrandt, Augsburger und Nürnberger Kupferhandel 1500–1619. Produktion, Marktanteile und Finanzierung im Vergleich zweier Städte und ihrer wirtschaftlichen Führungsschicht, in: Kellenbenz (Hg.) (wie Anm. 3), S. 190–224.

6 Gerhard Seibold, Wolf Paller der Ältere (c. 1504–1582), Wolf Paller der Jüngere (1545?–1624). Kupferhändler in Augsburg, in: Wolfgang Haberl (Hg.), Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben, Bd. 15, Weissenhorn 1997, S. 113–162, hier S. 128–131.

7 Rudolf Tasser, Die Wolckenstein-Rodenegg als Bergbauunternehmer im Ahrntal (1562 bis 1650), in: Gustav Pfeifer und Kurt Andermann (Hg.), Die Wolkensteiner. Facetten des Tiroler Adels in Spätmittelalter und Neuzeit, Innsbruck 2009 (= Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs 30), S. 241–258; Ders., Geschichte des Kupferbergwerks Prettau von den Anfängen bis 1676, Diss.-Univ. Innsbruck 1970, S. 185–195.

8 Germanisches Nationalmuseum, Historisches Archiv, Familien: Wolkenstein-Rodenegg, von [im Folgenden: GNM, HA, FM, WLK], unverzeichneter Bestand, Karton 141, «Extract uber die 1608 Kupfer Abraitung».

9 Seibold (wie Anm. 6), S. 128–131.

10 Dazu ausführlich Ludwig Scheuermann, Die Fugger als Montanindustrielle in Tirol und Kärnten. Ein Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte des 16. und 17. Jahrhunderts, München/Leipzig 1929 (= Studien zur Fugger-Geschichte 8).

11 Hildebrandt (wie Anm. 5), S. 200 f.

12 Reinhard Hildebrandt, Die Krise auf dem europäischen Kupfermarkt 1570–1580, in: Werner Kroker und Ekkehard Westermann (Hg.), Montanwirtschaft Mitteleuropas vom 12. bis 17. Jahrhundert. Stand, Wege und Aufgaben der Forschung, Bochum 1984 (= Der Anschnitt, Beiheft 2), S. 170–180, hier S. 170–175; Albrecht Timm, Die Bedeutung des Mansfelder Kupfers zwischen 1500 und 1630 in: Kellenbenz (Hg.) (wie Anm. 3), S. 184–189, hier S. 188; Pickl (wie Anm. 4), S. 119 f.

13 Scheuermann (wie Anm. 10), S. 304; Carolin Spranger, Der Metall- und Versorgungshandel der Fugger in Schwaz in Tirol 1560–1575 zwischen Krisen und Konflikten, Augsburg 2006 (= Veröffentlichungen der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft, Reihe 4, Bd. 31/ Studien zur Fuggergeschichte, Bd. 40), S. 369 f.; Pickl (wie Anm. 4), S. 120 f.; Hildebrandt (wie Anm. 5), S. 195.

14 Ugo Tucci, Il rame nell'economia veneziana del secolo XVI, in: Kellenbenz (Hg.) (wie Anm. 3), S. 95–116, hier S. 109 f.

15 Tiroler Landesarchiv Innsbruck [im Folgenden: TLA], Codices 4350, fol. 8, 172.

16 TLA, Oberösterreichische Kammer-Kopialbücher 1600, Gutachten an Hof, Bd. 509, fol. 38v.–39r.

17 Ebd.

18 Zum Zustand des Archivs vgl. zuletzt Irmtraud Freifrau von Andrian-Werburg, Das Archiv der Familie Wolkenstein-Rodenegg. Ein Werkstattbericht, in: Pfeifer und Andermann (Hg.) (wie Anm. 7), S. 395–400.

19 GNM, HA, FM, WLK, 663, 5.2. Zu den Ott und ihren Aktivitäten im Kunst- und Antikenhandel vgl. Sibylle Backmann, Kunstagenten oder Kaufleute? Die Firma Ott im Kunsthandel zwischen Oberdeutschland und Venedig (1550–1650), in: Klaus Bergdolt und Jochen Brüning (Hg.), Kunst und ihre Auftraggeber im 16. Jahrhundert. Venedig und Augsburg im Vergleich, Berlin 1997 (= Colloquia Augustana 5), S. 175–197.

20 Für einen Kauf von Kupfer 1583 vgl. GNM, HA, FM, WLK, unverzeichneter Bestand, Karton 235, Kontobuch 1583–1588. Für die erste Erwähnung einer Kupferlieferung auf Vertragsbasis während des Bozner Andreä-Markts 1592 vgl. GNM, HA, FM, WLK, 521, 13; 667, 2.2.

21 GNM, HA, FM, WLK, 554, 3.

22 GNM, HA, FM, WLK, unverzeichneter Bestand, Karton 85.

23 GNM, HA, FM, WLK, 529, 2.5.

24 GNM, HA, FM, WLK, 533, 3.

25 GNM, HA, FM, WLK, 535, 1.5.

26 TLA, Oberösterreichische Kammer-Kopialbücher 1600 I, Gemeine Missiven, Band 512, fol. 69v.

27 Für das von Hans Schnizer im Namen der Beccaria übermittelte sowie Franz Wettins Interesse vgl. TLA, Oberösterreichische Kammer-Kopialbücher 1600 I, Gemeine Missiven, Bd. 512, fol. 131r.–132v. Für David Wagners Interessensbekundung Anfang 1604 vgl. TLA, Oberösterreichische Kammer-Kopialbücher 1604 I, Gemeine Missiven, Bd. 536, fol. 249v.–250r. Zu den Beccaria vgl. Lambert Peters, Der Handel Nürnbergs am Anfang des Dreissigjährigen Krieges. Strukturkomponenten, Unternehmen und Unternehmer. Eine quantitative Analyse, Bonn 1994 (= VSWG, Beihefte 112), S. 130–134.

28 TLA, Oberösterreichische Kammer-Kopialbücher 1600, Gutachten an Hof, Bd. 509, fol. 53r.

29 Für die Christoph-Welser-Gesellschaft siehe Sven Schmidt, Das Gewerbebuch der Augsburger Christoph-Welser-Gesellschaft (1554–1560). Edition und Kommentar, Augsburg 2015 (= Documenta Augustana 22), S. 29–35. Für die Fugger vgl. Mark Häberlein, Die Fugger. Geschichte einer Augsburger Familie (1367–1650), Stuttgart 2006, S. 54.

30 Stadtarchiv Augsburg, Kaufmannschaft und Handel [im Folgenden: StadtAA, KuH], 23.

31 StadtAA, KuH, 23, fol. 95.

32 StadtAA, KuH, 22, fol. 28, 53, 76, 82, 256–257; Ebd. KuH, 23, fol. 95.

33 GNM, HA, FM, WLK, unverzeichneter Bestand, Karton 85. Franz Wettin war durch seine Ehe mit Susanna Troylo mit dem Bozner Kaufmann Johann Baptist Troylo verwandt. Vgl. Bruno Mahlknecht, Eine Gutenberg-Bibel in einem Bozner Dachboden, in: Der Schlern 52 (1978), S. 53 f. Zu Troylo als Bevollmächtigter Pallers für den italienischen Markt vgl. Reinhard Hildebrandt (Hg.), Quellen und Regesten zu den Augsburger Handelshäusern Paler und Rehlinger 1539–1642. Wirtschaft und Politik im 16./17. Jahrhundert, Teil 1: 1539–1623, Stuttgart 1996 (= Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit XIX), Nr. 80, 141.

34 StadtAA, KuH, 23, fol. 208, 212.

35 Georg Mutschlechner, Bergbau im Stubaital, in: Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum 71 (1991), S. 135–154, hier S. 142; Bernhard Schretter, Die Pest in Tirol 1611–1612. Ein Beitrag zur Medizin-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt Innsbruck und der übrigen Gerichte Tirols, Innsbruck 1982 (= Veröffentlichungen des Innsbrucker Stadtarchivs, NF, Bd. 12/13), S. 422 f.

36 Für Geschäfte mit dem Faktor Hans Gebhardt sowie dem Hüttverwalter Peter Lindner vgl. TLA, Oberösterreichische Kammer-Kopialbücher 1601 II, Gemeine Missiven, Bd. 519, fol. 1404v.–1405r.; TLA, Oberösterreichische Kammer-Kopialbücher 1603 II, Gemeine Missiven, Bd. 531, fol. 1673r.

37 Tucci (wie Anm. 14), S. 104.

38 Zu den Ratis vgl. Edoardo Demo, Mercanti di Terraferma. Uomini, merci e capitali nell'Europa del Cinquecento, Mailand 2012, S. 58, 59, 61 mit Anm. 50, 62, 70, 116–117, 129.

39 TLA, Codices 4350, fol. 172.

40 Für den Pfefferhandel siehe Kalus (wie Anm. 2), S. 90.

41 Für Gaugers Verhandlungen mit dem Herzog von Mantua vgl. Francesco Boldizzoni, The Italian Way to Seignorage. Public Finance, Personal Power and Inflation Shocks in the Po Valley between 16th and 17th Centuries, in: Journal of European Economic History 33 (2004), S. 623–646, hier S. 630.

Bildnachweise

1 Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum. Historisches Archiv, _HA_FM-WLK-663_5_2-0001.

2 Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum. Historisches Archiv, _HA_FM-WLK-667_2_2-0001.

3 Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum. Historisches Archiv, _HA_ FM-WLK-554_3-000.